

LEUTE



«Wir sind Helden»-Frontfrau **Judith Holofernes** ist praktizierende Buddhistin. Die 31jährige sagte dem Südwestrundfunk: «Ich habe mich schon immer sehr für Glücksphilosophien interessiert, und das hat mich zum Buddhismus geführt». Sie habe keinen christlichen Hintergrund. «Ich konnte meine Religion frei aussuchen.» Sie sei selbst beinahe unverschämt zufrieden mit ihrem Leben.



Frauenschwarm **George Clooney** hat Defizite beim Singen und Tanzen zugegeben. Er sei ein schrecklich schlechter Tänzer, sagte er in einem Interview. Auch Singen könne er nicht: «Die Coen-Brüder wollten mich nicht einmal im eigenen Film singen lassen. Ist das nicht peinlich?», sagte er. Clooney hatte in ihrem Film «O Brother Where Art Thou» einen entflohenen Häftling gespielt, der als Sänger Erfolg hat.

aufgefallen

Die ehemaligen Servette-Tenues des heute in Brasilien spielenden Chilenen Jorge Valdivia gingen bei einer Versteigerung alle für über 100 Franken über den Tisch. «Er war einer, der seine Leibchen verschwitzte, nicht wie die andern», sagte ein weiblicher Fan.

ausgefallen

Ein Mann, der wegen einer toten Fliege in einer Wasserflasche an Depressionen leidet, hat keinen Anspruch auf Schadenersatz, entschied der oberste kanadische Gerichtshof. Seine Reaktion sei so extrem, dass die beklagte Firma nicht dafür verantwortlich gemacht werden könne.

sterne

Der Mond steht mit Jupiter und Uranus in Harmonie, was eine ausgewogene Stimmung verspricht. Ein Tag mit angenehmen Begegnungen und positiven Überraschungen!

www.tagblatt.ch/schauplatz

Ab Friedrichshafen:

-Münster/Osnabrück
-Dresden
-Paris
-Graz

ab 59,99* EUR
*One way, all inclusive!

InterSky
www.intersky.biz

Debakel macht ratlos

Ein Ausstieg der Schweiz aus dem Eurovision Song Contest wird wieder diskutiert

BELGRAD. Katzenjammer bei den Schweizer Fans des Eurovision Song Contest: Warum ist das heimische Liedschaffen im internationalen Vergleich wieder einmal durchgefallen?

Der 31jährige Schmusebarde Paolo Meneguzzi zeigte in Belgrad nach Meinung von Beobachtern eine solide Leistung. Doch die Vielvölkerjury an Europas Bildschirmen blieb unbeeindruckt und verwehrte dem Tessiner einen der zehn Finalplätze. Welchen Rang zwischen 11 und 19 er genau belegte, wird erst morgen bekannt.

Unbeliebte Schweiz?

Die Ursachenforschung gestaltet sich diesmal allerdings komplex. Früher führte man das schwache Abschneiden der Schweizer Vertreter auf die schwachen Songs zurück. Das Halbfinal-Aus von DJ Bobo 2007 erklärte man sich dagegen mit der hohen Zahl von osteuropäischen Konkurrenten, die sich gegenseitig die Punkte zuschanzten. Dieser Ansatz hilft diesmal auch nicht weiter: Auf Drängen unter anderem der Schweiz gab es erstmals



Bild: ky/Koca Sulejmanovic

Alle Westeuropäer kamen weiter – ausser die Schweiz.

zwei Halbfinals mit geographisch einigermaßen ausgewogenen Gruppen. Die Folge: Im Schweizer Halbfinal kamen alle Westeuropäer weiter – ausser der Schweiz.

«Wir sind in Europa unbeliebt, akzeptieren wir diese Tatsache», stellte ein konsternierter Leser auf der Online-Seite einer Zeitung fest. Andere Kommentare kamen zum Schluss, man habe den falschen Vertreter nach Serbien entsandt – eine halbnackte Frau oder ein durchgeknallter Komiker hätten dem Geist der Veranstaltung wohl besser entsprochen. Bei der Schweizer Delegation in Belgrad herrscht zwar Enttäuschung,

«Doch es ist ja kein Weltuntergang», sagte ein Sprecher gestern.

Weiteres Vorgehen noch offen

Nun würden erst einmal die statistischen Analysen der europäischen Rundfunkunion (EBU) abgewartet. Anhand der Angaben – Zuschauerzahlen und Stimmenverteilung etwa – würde das weitere Vorgehen diskutiert, sagte der zuständige SF-Medienexperte Marco Meroni. Der Ausstieg der Schweiz aus dem Wettbewerb werde sicher wie jedes Jahr ein Thema sein. Doch sei man beim Schweizer Fernsehen allgemein der Ansicht, es wäre schade, auf

die Teilnahme am grössten Gesangswettbewerb Europas zu verzichten. Auch ein anderes Auswahlverfahren wäre denkbar, so Meroni, beispielsweise die Rückkehr zur TV-Vorausscheidung mit Publikumsabstimmung. Es könnte aber noch Monate dauern, bis ein Entscheid falle.

Meneguzzi enttäuscht

Über das Ausscheiden mit seinem italienischen Lied «Era stupendo» im Halbfinal am Donnerstagabend sei er sehr enttäuscht, sagte Paolo Meneguzzi in einem Interview mit «heute», und weiter: «Es hätte klappen können. Aber beim Eurovision Song Contest spielen eben andere Regeln. Da gewinnt nicht zwangsläufig der beste Song.»

Der Ansicht, Schweizer seien in Europa unbeliebt, widersprach er. Er habe im Gegenteil sehr viele positive Reaktionen bekommen. Das fast permanent schlechte Abschneiden der Schweizer röhre daher, dass es zu wenig Auslandschweizer gebe, die in ihren Ländern für die Schweiz stimmen, meinte er. Für ihn selber sei das Schönste am Wettbewerb gewesen, dass er die Schweiz habe vertreten dürfen. «Ich habe mich gefühlt wie ein Fussballer, der bei der EM spielen darf.» (sda)

Ansturm auf Madonna-Tickets

ZÜRICH. In nur drei Stunden sind gestern morgen 47000 Tickets für das Schweizer Konzert von Madonna verkauft worden. Zurzeit seien keine Tickets mehr erhältlich, teilte der Veranstalter Good News mit. Ausverkauft sei das Konzert aber noch nicht. 13000 Tickets wurden gegen Rechnung bestellt, die innerhalb von vierzehn Tagen zahlbar ist. 10000 Tickets sind für die Anwohnergemeinden reserviert. Nicht bezahlte Karten werden in den Verkauf zurückgegeben. Das Konzert findet am 30. August auf dem Militärflugplatz Dübendorf statt. (sda)

Vorgehen gegen Sekte kritisiert

AUSTIN. Im Streit um die Obhut für 463 Kinder der fundamentalistischen Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (FLDS) haben die Behörden des US-Bundesstaates Texas eine juristische Niederlage erlitten. Das Bundesgericht in Austin entschied am Donnerstag, dass die Kinder sich in der Betreuung der Sekte nicht in «unmittelbarer Gefahr» befanden und deshalb nicht in Pflegeheime überstellt werden durften. Dies war am 3. April mit der Begründung erfolgt, die Kinder seien der Gefahr sexuellen und sonstigen Missbrauchs ausgeliefert. (sda)

Sieben Tote bei Busunfall

BLOIS. Bei einem schweren Busunfall in Frankreich sind gestern morgen mindestens sieben Menschen ums Leben gekommen und 25 weitere verletzt worden. In dem Bus, der aus zunächst unbekannten Gründen auf einen Brückeneipfe prallte, sassen 30 marokkanische Passagiere und zwei Fahrer, von denen einer unter den Opfern ist. (ap)

Schwerer Stromunfall

ZÜRICH. Drei Männer haben sich gestern nachmittag in Zürich-Wollishofen schwer bis mittelschwer verletzt. Ein Arbeiter kam beim Montieren eines Rohrs mit der 16000-Volt-Fahrleitung der SBB in Kontakt und wurde vom Strom durchschlagen vier Häuser und traf einen weiteren Mann. Ein Dritter berührte das unter Strom stehende Gerüst. Den genauen Unfallhergang klären Spezialisten noch ab, teilte die Polizei mit. (ap)

FAITS DIVERS

Opferzahlen steigen weiter
Elf Tage nach dem katastrophalen Erdbeben in Südwestchina ist die Zahl der bestätigten Toten auf fast 56 000 gestiegen. Weitere 25 000 Menschen werden in der Erdbebenprovinz Sichuan noch vermisst. 5,46 Millionen Häuser seien durch das Erdbeben vollständig zerstört worden, sagte der Vizegouverneur von Sichuan.

Tornado wütet in Colorado
Ein Toter, über ein Dutzend Verletzte, zerstörte Häuser und Hagelkörner gross wie Golfbälle: Ein Tornado hat am Donnerstag über dem US-Staat Colorado gewütet und schwere Verwüstungen angerichtet. Fahrzeuge wurden von den Strassen gefegt, 15 Eisenbahnwaggons stürzten um. Zentrum des Sturms war der Bezirk Weld knapp 100 Kilometer nördlich von Denver.

Geldstrafen im Transrapid-Prozess

OSNABRÜCK. Nach der Transrapid-Katastrophe im norddeutschen Emsland sind gestern zwei Betriebsleiter zu Geldstrafen verurteilt worden. Bei dem Unglück starben im September 2006 23 Personen.

Das Landgericht Osnabrück verhängte gestern gegen den früheren Leiter der Versuchsanlage eine Geldstrafe von 24 000 Euro, gegen seinen Nachfolger eine von 20 000

Euro. Beide wurden der 23fachen fahrlässigen Tötung sowie der 12fachen fahrlässigen Körperverletzung für schuldig erklärt. Die Anklagebehörden hatten den beiden Angeklagten vorgeworfen, Sicherheitsvorschriften missachtet zu haben. Sie hätten es versäumt, zwingend nötige Sicherheitsvorschriften in die internen Betriebsregeln einzuarbeiten. Der Transrapid war beim Unglück auf einen Werkstattwagen geprallt. Das Strafmaß entspricht der Forderung der Staatsanwaltschaft. (sda)

Trickdiebe auf Ungarns Autobahnen

BUDAPEST. Trickdiebstähle auf den Autobahnen Ungarns sind markant angestiegen. Dieses Jahr wurden bereits 126 derartige Straftaten registriert – 80 mehr als im Vorjahr zum selben Zeitpunkt.

Bei den Tätern handelt es sich meist um organisierte Banden aus Osteuropa. An ihre Opfer machen sie sich oft heran, indem sie sie beim Überholen mit Hand-

zeichen auf einen angeblichen Reifendefekt aufmerksam machen. Während der Lenker am nächsten Parkplatz sein Auto inspiziert, stehlen ihm die Täter Wertsachen aus dem Wagen.

Auch Bitten um Wegerklärungen auf den Parkplätzen nutzen diese Banden, um arglose Reisende abzulenken und auszurauben. Als besonders «infiziert» galten die Autobahn M1 (Budapest-Wien), M5 (Budapest-Szeged) und der Budapester Autobahnring M0. (sda)



Fussball in luftiger Höhe

Die erste Bergdorf-EM findet momentan in Gspen im Kanton Wallis statt. Die Besucher gelangen mit Seilbahn oder Postauto zum Fussballplatz auf 2008 Metern Höhe.

Neben der Schweiz nehmen Teams von Bergdörfern aus Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, den Niederlanden und Schweden teil.